

Die Entwicklung des Handwerkes seit Bestehen von Crottendorf

Zu der Zeit, da die Städte und Dörfer unserer Heimat entstanden sind, war die Entwicklung handwerklicher Betätigung ("Handwerk" im wörtl. Sinn verstanden) nicht nur Notwendigkeit, sondern sie war geradezu Voraussetzung zum Bestehen und der Fortentwicklung.

Schon vor dem 15. Jahrhundert gab es bereits auch in unserem Ort die verschiedensten Handwerker, die notwendig waren, um den immer mehr hinzugewanderten Siedlern die nötigen Arbeiten auszuführen (sprich Dienstleistungen), damit sie ansässig werden konnten. Allerdings gibt es aus dieser Zeit keinen Nachweis, wieviele und welche Handwerker in unserem Ort tätig waren.

Die erste nachweisbare Aussage ist ein Erlass des Churfürsten Johann Georg des II. von Sachsen.

Es ist ein auf Pergament geschriebener "Handt=Wergks=Articul" vom 31. Juli 1675, der mit einem fast tellergroßen Siegel versehen war. Dieser erlaubte den schon ansässigen Handwerkern, Zünfte und Innungen zu gründen, unter den Voraussetzungen der Gesetze und Gebrechen (Vergehen), auch durchzuführen. Der Wortlaut dieses Handwerksartikels lautet wie folgt.

" Von Gottes Gnaden, wir Johann Georg und Herzog von Sachsen, Jährlich, Cleve und Berg, des heiligen Römischen reiches Erz-Marschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, auch Ober und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Mark und Ravensberg Herr zu Ravenstein. Vor uns, Unsere Erben und Nachkommen Thun kund und bekennen, mit diesen Unseren offenen Brief gegen männlichen. Nachdem Unsere liebe getreue Schneider, Schuster, Becker, Fleischhauer, Tischler, Böttiger, Schlosser, Huff und Nagelschmiede, Wagner, Zimmerleute, Seiler, Glaser, Leineweber und Maurer zu Crottendorf untertänigst zu erkennen gegeben."

Dieses Schriftstück wurde in einer kunstvollen Lade mit sechs Schlössern versehen aufbewahrt.

Daran ist zu erkennen, dass in Crottendorf zu dieser Zeit schon alle dringend benötigten Handwerker, um den Ort zu erweitern, ansässig waren. Leider ist dieses Schriftstück samt Siegel nach einer Hobbyschau im damaligen Volkshaus 1989, wo es zur Schau stand, spurlos verschwunden.

Bis zur Zeit dieses Erlasses gehörten die Crottendorfer Handwerker zur Abhaltung der Quartale (Zunftversammlungen) und Freisprechung von Meister und Gesellen zur Stadt Scheibenberg.

Das heißt, dass in den bereits bestehenden Städten ein schon ausgebautes Zunftleben mit den dazu gehörenden Gesetzen, Zunftrechten, Satzungen oder Generale genannt, vorhanden waren.

Bei der Rechtsprechung, die vor offener Lade stattfand, werden auch sogenannte Irrungen und Gebrechen behandelt, was man heute als Fehlverhalten und Vergehen gegenüber jeder Art des Handwerks bezeichnen würde. Es gab zuerst den Zunftältesten und dann später den Zunftmeister.

Nachdem aus der Innung eine Zunft geworden war, wurde dieser dann der Obermeister, was bis in die heutige Zeit geblieben ist. Von den Zünften und Innungen der Städte wurden die neu gegründeten Zünfte und Innungen auf dem Land in den Dörfern beobachtet und in Abständen überprüft, ob auch alle Rechte, Verordnungen und Gesetze eingehalten wurden.

Oft hatten die Städte durch ihre Oberhoheit einen zu starken Einfluss, dass auch damals schon

Korruption eine Zeiterscheinung war. Und oft wurden Dinge durchgesetzt, die zum Schaden einzelner Handwerker in den kleineren Orten waren. Es war immer abgeleitet vom Zuspruch der

Obrigkeiten, Herzöge, Fürsten und Grafen, die letztlich das bestimmende Organ bei der Gerichtsbarkeit waren.

Seit 1675 wurden nun auch in Crottendorf in den Zünften und späteren Innungen Meisterbücher geführt, wo jeweils zu den vorgegebenen Quartalen (Innungsversammlungen), die Lade geöffnet wurde, und Meister oder Gesellen wenn

sie sich der nötigen Prüfung unterworfen hatten, vor offener Lade freigesprochen. Von diesem Zeitpunkt an konnte der Meister einen eigenen Betrieb gründen, und Gesellen begaben sich dann meistens auf die Wanderschaft, um bei anderen Meistern ihr Können zu verbessern, um später mit neuen Fertigungsmethoden heimzukehren oder sich in anderen Orten eine Existenz aufbauen. Beim Abhalten der Quartale war meistens auch ein Gerichtsschreiber anwesend, und man kann noch heute an der Rechtschreibung sowie Ausdrucksweise erkennen, ob es von Meisterhand oder einen Gerichtsschreiber niedergeschrieben wurde.

Zumeist haben auch die sogenannten Vormeister dieses Amt verwaltet und bewahrten die Lade auf.

Crottendorf gehörte damals zur Gerichtsbarkeit Schwarzenberg, und von dort sandte man nach Bekanntmachung eines Quartals einen Schreiber.

Im Grunde genommen lag die Wiege des eigentlichen Handwerks an den Höfen, Pfalzen und

Bischofsitzen und vor allem in den Klöstern. Vom Mittelalter wissen wir, dass dort alle Dienstleistungen von Leibeigenen getätigt wurden, was im eigentlichen Sinn handwerkliche Tätigkeit war. Das Bierbrauen zum Beispiel kam aus den Klöstern und die Näharbeiten, die schon damals an den Höfen gemacht wurden, waren eigentlich die richtiger Schneiderinnen oder Schneider.

Da Schwarzenberg durch die Gerichtsbarkeit mit Crottendorf verbunden war, wurden von dort aus viele positive Weiterentwicklungen in unsere Region hineingetragen. Nach und nach bildeten sich sogenannte Gewerbefreiheiten heraus, die mit einer gewissen Freizügigkeit einher gingen, sehr zum Verdruss der Städte und Obrigkeiten.

Danach wurden im 13. Jahrhundert Erlasse erteilt, die den Städten und Dörfern einschneidende

Maßnahmen auferlegten. In unserer nächsten Umgebung wurden ungefähr 15 landesherrliche Erlasse

von manchmal nicht geringem Umfang herausgegeben. Hier nur eine dieser Schriften.

Landesordnung

aufgerichtet anno 1482 Montags nach Quasimodogeniti;

Es soll auch niemands, welches Standes, Würdens oder Wesens der sei, auf kleinen Dorfe, das darauf nicht sonderlich gefreiet ist, keinen Handwerksmann setzen, zu Hause sein, noch sein Handwerk keinen Tag da trieben lassen; anders dann in einem jeglichen Dorfe, das denen Städte über einen viertel Weges entlegen, da mag man zu gemeinen Nutzen, denen armen Leuten zu gute, einen Schmied und einen Leineweber, doch der nicht anders, dann den armen Leuten um ihren Lohn und grobe Dinge zu ihrer Notdurft Arbeit haben. Welcher Dorfherr das mit Wissen anders verhinge

der soll darum in Unsere Ungnade und Strafe und die Gemeine des Dorfes so oft, das von ihm verbrochen, erfahren wird, dem nächsten unserm Amtmann dabei zu zehn Gulden zur Buße verfallen sein. denn wir sind nicht schuldig einem Manne oder einer Dorfschaft zuzulassen, das eine ganze Stadt, auch dem fürstlichen Wesen Schaden und Abbruch tut.

Jede Innung hatte auch ein Siegel zu führen, und wir in unseren Ort sind noch im Besitz eines Siegels der Schneider und Leineweber, sowie auch der Meisterbücher, die ab 1676 geführt wurden. Jeder Geselle bekam ein Wanderbuch, und dies war zugleich seine Legitimation für die Wanderwege, wo jeder Meister nach Abschluss der Tätigkeit bei ihm über Verhalten und Fleiß eintrug.

Auch war das Wanderbuch für die vielen Herbergen, die es damals gab, ein Ausweis, und der Handwerksgeselle bekam für wenig Geld Essen und Übernachtung. Durch die Wanderschaft wurden auch viele Handwerker in unserem Ort ansässig, und einer der ältesten Handwerksbetriebe ist die

Maßschneiderei Heiße. In den Meisterbüchern findet man den Namen Heiße, Karl August schon als

Vormeister zwischen 1857 und 1860.

Durch die Wanderjahre der vielen Handwerker wurden Fertigkeiten und neue Erfahrungen mit in unseren Ort gebracht, was dem Aufschwung insgesamt nutzte. Eine Branche war die Gorlnäherei aus dem Posamentenhandwerk. Seit 1750 wurden auch die Crottendorfer Räucherkerzen handwerklich hergestellt.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren bei uns die Herstellung von Pappen oder

Holzschleifereien schon bekannt. Aus den Handwerksregistern sowie Meisterbüchern ist ersichtlich,

dass 1895 98 ordentliche Handwerksbetriebe in Crottendorf ansässig waren bei einer Einwohnerzahl von 4559.

Doch immer wieder machten sich die Einflüsse der Kreisstadt für unseren Ort bemerkbar. So durfte zwar die Städtische Innung kein Widerspruchsrecht für die Aufnahme und Konzession der Dorfkrämer und Handwerker geltend machen, aber sie konnten bei bekannt werden gesetzlicher

Überschreitung von Ordnungen und Missbräuchen nach ihren Ansichten rügen, und die Behörden mussten mit Strafen einschreiten.

Das Handwerk unterschied zwei Personengruppen und bezeichnete die einen als "Störer" und die anderen als "Pfuscher" mit dem Sammelnamen "Bönhasen" (von poena=Strafe).

Gesellen und Lehrlinge, die für sich oder einen anderen meisterhafte Arbeiten ausführten und dem Meister "das Brot vorm Maule wegnahmen", wurden als Störer verfolgt und empfindlich bestraft.

Am 9. Oktober 1840 wurde ein Gesetz über eine neue Regelung der Bedingungen zur Niederlassung und Beschränkung von Handwerksbetrieben erlassen. Dort wurde in ausführlicher Weise auch für die Dörfer brauchbare Erleichterungen geschaffen. Da noch viele an der Selbständigmachung gehindert worden waren, war das für unseren Ort ein sehr positives Ereignis.

Bis 1870 gab es in Crottendorf keine Massenherstellung, und das kam vielen Handwerkern in soweit entgegen, dass sie alle ihr Auskommen hatten durch die Aufträge unserer Bevölkerung, die wieder durch die vielen Heimarbeiten der Gorlnäherei und andere einigermaßen das Handwerk unterstützten.

1870 gab es zum Beispiel 10 Schneider in Crottendorf. Weil es noch keine großen Konfektionsbetriebe gab, ließen viele Bürger Kleidung nähen. Dabei meine ich keinesfalls den

goldenen Boden, den man dem Handwerk immer zuschreibt. Aber ab diesen Zeitalter begann nun auch in Crottendorf sich die Industrie zu entwickeln, bedingt durch Wasserkraftanlagen sowie Dampfmaschinenantrieb. So entstand schon die Baubeschlägefabrik und Gießerei Moritz Martin

1876 und aus der ehemaligen Klempnerei Karl Nebenthal 1895 ein Emaillierwerk für viele Küchenausstattungen.

1903 kam die Firma Camillo Schreiber hinzu sowie 1908 die Firma Emil Altmann. Dadurch gab es Arbeitsplätze für unsere Bürger und gleichzeitig auch mehr Einkommen.

Diese Entwicklung kam aber wiederum auch dem Handwerk zugute, da dieses trotz maschineller

Herstellung der wichtigste Anlaufpunkt blieb und auch die nötigen Dienstleistungen ausführte.

So konnten um die Jahrhundertwende immer noch insgesamt 92 Handwerksbetriebe, die in vier

Innungen zusammengefasst waren, bestehen. Es gab die Fleischer-, Bäcker- und Maurerinnung sowie

die vereinigte Innung zu Crottendorf, wo alle anderen Handwerker, die nicht Mitglieder waren, eine Innung bildeten. Daran ist zu erkennen, dass die handwerkliche Arbeit immer noch im Vordergrund stand. Dieser Handwerksstand hat sich bis in die 20er Jahre erhalten.

Als wir in Crottendorf zwischen 1909 und 1912 dann auch mit elektrischem Strom versorgt wurden, trat auch für viele Handwerkszweige eine für diese Zeit totale Erleichterung ein.

Der erste Weltkrieg zwischen 1914-1918 fügte aber dem Handwerk wieder große Verluste zu, und die noch oder wieder im Neubeginn waren, bekamen durch die Inflation zwischen 1921 und 1923 wiederum einen starken Rückschlag. Als danach

das Handwerk wieder aufblühte, kam 1928 die Weltwirtschaftskrise, die wiederum Betriebe vorübergehend zum Aufgeben zwang.

Als 1933 Adolf Hitler zur Macht kam, änderte sich zwar die Auftragslage zum Positiven, doch mussten die Dorfzünfte einer Kreishandwerkerschaft weichen. Schon im Februar 1931 waren dazu die Weichen von der Gewerbekammer Chemnitz gestellt worden, und so wurden alle

selbständigen Handwerker auch in Crottendorf laut § 1040 der Reichsgewerbeordnung durch

Fragebogen erfasst. Dieses Vorgehen stieß bei den bis dorthin bestehenden Innungen auf negative

Reaktionen, bis dann zur endgültigen Anmeldung mit Androhen von Geldstrafen alle ortsansässigen

Handwerker der Kreishandwerkerschaft angehörten.

Diese übernahmen 134 Crottendorfer Handwerker, die in die Handwerksrolle in Annaberg und bei der Handwerks- und Gewerbekammer Chemnitz eingetragen wurden.

Damit konnten alle neuen Gesetze und Verordnungen des Reichs durchgesetzt werden.

Die Steuerarten wurden aufgestockt, und das Finanzamt hatte einen besseren Einblick in die Einnahmen und Gewinne im Handwerk. Dennoch gab es eine sehr gute Entwicklung und für die Lehrlingsausbildung neue Lehrverordnung, damit ein guter Leistungsstand erreicht werden sollte.

Statt des Ortsinnungsmeisters gab es auf Kreisebene einen Obermeister.

Es gab geregelte Arbeitszeiten für Gesellen und Lehrlinge, die bei Zuwiderhandlung und Anzeige von der Kreishandwerkerschaft gerügt oder bestraft wurden.

Auf einem guten Niveau angekommen, brach 1939 der zweite Weltkrieg aus, und wiederum mussten viele Söhne unserer Crottendorfer Heimat auch aus dem Handwerk der Einberufung zum Kriegsdienst Folge leisten.

Nach dem Zusammenbruch des 3. Reiches war das Handwerk wieder schwer betroffen, und so zählten die Crottendorfer Handwerker nur noch die knappe Hälfte von 1933.

Mit wenig Material, aber gutem Willen gingen unter schweren

Beschaffungsmöglichkeiten 1946

65 Handwerker in Crottendorf wieder ans Werk. Doch schon nach wenigen Jahren, in der Zeit zwischen 1952 und 1962, gab es 35 Neugründungen.

1950 wurde das "Gesetz zur Förderung des Handwerks" erlassen und auch zur gleichen Zeit das "Gesetz zur Besteuerung des Handwerks".

Beides zusammen gab vielen die Möglichkeit, nach Abschluß der Meisterprüfung ein Geschäft zu eröffnen. Genau wie in der Landwirtschaft wurden auch die

Handwerker aufgerufen, sich zu Berufsgenossenschaften oder PGHs

(Produktionsgenossenschaften des Handwerks) zusammen-

zuschließen. In Crottendorf kamen vier dieser PGHs zusammen. Das waren die Tischler-Plast-

Klempner, Schlosser und Autoschlosser "Krafthand".

Ab 1951 gab es dann auch zur besseren Versorgung der verschiedenen

Handwerkszweige die dazu gehörigen Einkaufs- und Liefergenossenschaften. Diese waren mit der Innung zusammen eine Betreuung der Handwerksbetriebe, und durch den Wismutbergbau konnten in vielen Fällen diese

Liefergenossenschaften auch im positiven Sinn arbeiten. Durch Anteile in finanzieller Form war jeder

Handwerker einkaufsberechtigt und hatte eine gewisse Mitbestimmung.

Insgesamt gesehen bekam das Handwerk einen neuen Aufschwung, und jeder war mit Aufträgen so

versorgt, dass längere Wartezeiten in Kauf genommen werden mussten. Hierzu muss gesagt werden, dass ein schlechtes oder mangelhaftes Warenangebot die Folge dieser Auftragsflut war.

Der SED Staat, der nun der Vergangenheit angehört, hatte durch den Export fast aller Waren das Auftragsvolumen des Handwerks so erhöht, dass die Grundmittel zur Herstellung eines Auftrages nur noch die Sorge des Handwerks war.

Das änderte sich schlagartig nach der Wende von 1989 zu 1990.

In der Hoffnung, nun endlich so produzieren zu können wie es dem Handwerk zukommt, gingen alle Handwerksbetriebe mit den besten Voraussetzungen in die Marktwirtschaft.

Viele junge Handwerker in unserem Ort nutzten die Möglichkeiten, die durch Übergangsverordnungen gegeben waren, um die Selbständigkeit zu erwerben. Es gab Steuererlasse

sowie finanzielle Hilfen, die aber nur für die Übergangszeit der ersten 2 Jahre zu erhalten waren.

Es gab auch Hilfsangebote aus den alten Bundesländern, wo aber Hilfe nicht gleich Hilfe war, das mussten auch einige unserer Handwerksbetriebe erfahren. Durch die Marktwirtschaft mussten zuerst auch die meisten Einkaufs- und Liefergenossenschaften schließen, da der Handwerker keine Vorratswirtschaft mehr betreiben brauchte und die Waren und Grundmittel für seine Berufsgruppe direkt von Händlern angeboten und geliefert wurden.

Aus dem z.T. noch bestehenden Produktionsgenossenschaften wurden GmbH 's gegründet und wurden damit alleinentscheidende Handwerksbetriebe mit eigener Verantwortung.

Mit dem 1. Juli 1990 kam wiederum ein Schlag für unsere Handwerker.

Da bei vielen keine größeren Rücklagen vorhanden waren, und sie den Umtausch 1 zu 2 voll zu spüren bekamen, hatten die meisten Handwerker auch kaum Aufträge, um die ersten Monate zu

überstehen. Die Folge waren auch Abmeldungen und durch den Zusammenbruch unserer Industriebetriebe verloren einige Handwerkszweige ihre Hauptaufträge.

Es war wieder einmal ein Tiefpunkt im Handwerk erreicht, und das kostete Arbeitsplätze für manch

guten Gesellen. Es wurde auch bei einigen nur noch ein Familienbetrieb, um sich über Wasser zu halten.

Im Mai 1991 regte die F.D.P. Ortsgruppe in Crottendorf die Handwerker unseres Ortes zu einer

Handwerker- und Gewerbesmesse an.

Diese sollte zuerst in einem großen Zelt auf dem Sportplatz stattfinden, wurde aber dann in den

ehemaligen Textilbetrieb "VEB Wedru" umverlegt.

180 Handwerks-

Ausstellungsstand daran zu beteiligen.

Es wurde ein Erfolg für viele unserer Handwerker, dabei stellten sich vor allem auch Neugründungen von Junghandwerkern vor. Von diesem Zeitpunkt an sahen auch unsere Bürger wieder den richtigen Partner bei Neuanfertigungen und sonstigen Dienstleistungen im Handwerk.

Das Crottendorfer Handwerk nahm auch an den folgenden Messen bei der "ANNA " 1994, 1995 und 1996 in Annaberg auf dem Kätplatz teil.

Aus den Crottendorfer Handwerksmeistern gingen in den vergangenen Jahren 4 Obermeister oder

Innungsoberrmeister hervor, sowie auch Stellvertreter aus einigen Berufsgruppen.

Ein neuer Abschnitt wurde mit dem zur Verfügung gestellten Gewerbegebiet an der Scheibenberger Straße geschrieben, wo sich Handwerker und Gewerbetreibende ansiedeln konnten, und die

Grundstücke nicht ausreichten. Dabei hätte der Ort noch Handwerkszweige binden können, die in andere Orte auswichen.

So siedelten sich 8 Handwerksbetriebe und 3 Gewerbetreibende Betriebe an, was Crottendorf viele neue Arbeitsplätze brachte.

Aus den Autoreparaturwerkstätten wurden Autohäuser, die zum Teil durch Verträge auch mit

ihren Betrieb an die Kreisstadt gebunden wurden.

Es ist vor allem immer wieder erfreulich, dass sich Junghandwerker den Problemen dieser Zeit und

der schwierigen Wirtschaftslage stellen und uns das Handwerk in Crottendorf und ihre Bürger erhalten bleiben.